

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 30

Illustration: Das Wetter im Herrensalon
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

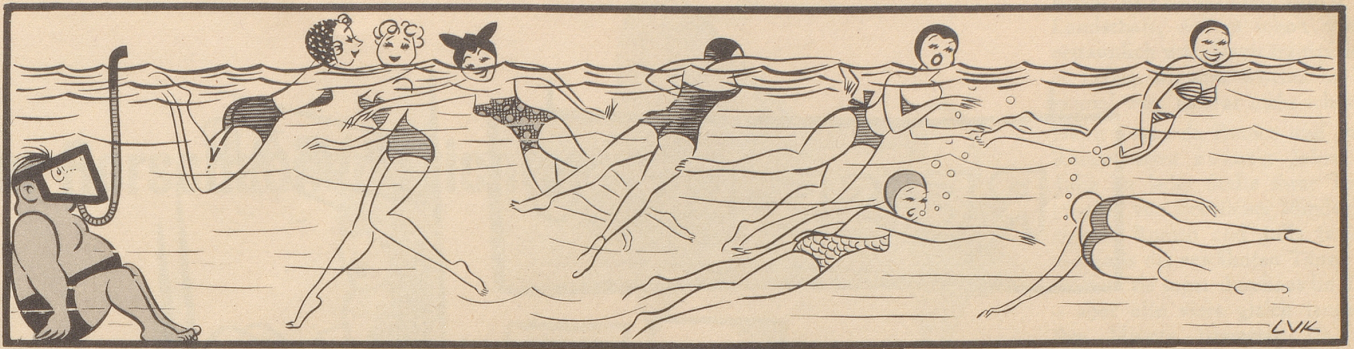
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Spion

GBS

zum hundertsten Geburtstag am 26. Juli 1956

GBS, das ist (oder war) George Bernard Shaw. Dramatiker, Rationalist, Puritaner, Sozialreformer und Sichlustigmacher. Wobei er sich bisweilen nicht nur über die andern, sondern auch über sich selbst lustig machte und dadurch Größe bewies. Warum er seinen Namen in GBS abkürzte, ob aus Zeitmangel oder aus Spargründen oder weil er von der Einmaligkeit seiner Fabrikmarke (Fabrikation von Lust- und andern Spielen) überzeugt war, wird die Literaturgeschichte noch abzuklären haben. Sicher ist nur und auch zu bedauern, daß GBS seinen hundertsten Geburtstag wohl persönlich noch erlebt und mitgefeiert hätte, wäre er anläßlich eines mit 94 Jahren erlittenen Beinbruches nicht so freventlich gewesen, seine neun Jahrzehnte zu verniedlichen und Wetten auf 105 und mehr Lebensjahre einzugehen. GBS hat damals bewiesen, daß er von seinem Kollegen Molière nicht gelernt hat, wie sehr die Rolle des Malade imaginaire ihren tiefern Sinn, aber auch ihre verflixten Tücken hat. Schon Jean Baptiste Poquelin erfuhr dies am eigenen Leib, und seinen GBS-Bart neben Molières Perücke in die Weltliteratur eingehen zu lassen, war ja nicht der geringste Wunsch Shaw'scher Sehnsüchte.

Anläßlich dieses hundertsten Geburtstages erinnere ich mich eines Klamaukes, der heute im Zeitalter des von Chruschtschow erledigten Stalin und seines Personenkultes unser Ohr von neuem kitzelt. Als GBS den Pegasus bestieg, um definitiv in den Dichterhimmel zu reiten, klamaukten englische und amerikanische Zeitungen, auf dem Fenstergesims in GBS' Sterbezimmer habe Stalins Porträt gestanden. Warum? Weil Shaw den Photographierten verehrte, behauptete man. Ich halte das für billige Annahme, Verdächtigung und politische Konstruk-

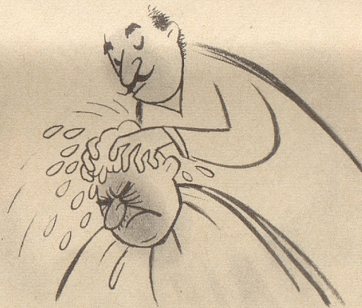
tion. Und ich mißtraute dem nicht zuletzt deswegen, weil in den nämlichen Zeitungen geflunkert wurde, GBS habe als Begleitmusik zu seiner Einäscherung im Krematorium Golders Green bei London das «Libera mia» von Verdi gewünscht und bestellt. Der Mann, der solchen Kabis in ein Zeitungsblatt wickelt, versteht von Musik wenig und von Verdi

nichts, sonst hätte er aus dem «Libera me» nicht eine O-libera-mia-Arie gemacht. Solchen Leuten darf man auch in politischer Richtung nicht ganz über den Weg trauen. Auch wer GBS zu seinem 100. Geburtstag nicht weißwaschen will, möge bedenken, daß Shaw ein helläugiger Spötter war, dessen Stärke es zeit- lebens war, schwache Stellen aufzustöbern und (auf der Bühne) bloßzustellen. Ist deshalb die Vermutung so abwegig: GBS hatte an Josef Stalin, vulgo Jösisf Wissarionowitsch, alias Dschugaschwilli, so viele schwache Stellen entdeckt, daß er sich den Mann vornahm, um ihn näher anzusehen und gelegentlich durch sein Satirikersieb zu sehen. Man kann nie wissen! Aber sicher ist, daß die Photo auf dem Fenstergesims an und für sich noch keine Liebschaft beweist. Das kann Ihnen jeder Photograph oder Kriminalist bestätigen.

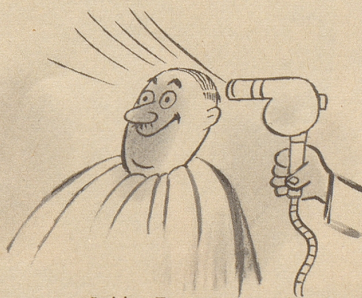
Und auch an das erinnere ich mich an GBS' hundertstem Geburtstag: Ehe Shaw Bühnenstücke schrieb und seine Zeit- und Gesellschaftskritik der Zeitungskritik aussetzte, betätigte er sich als Theaterkritiker. Damals fiel GBS im Theatersaal öfters dadurch auf, daß er bei schlechten Stücken und Aufführungen hell heraus lachte. Ich frage mich, ob man nicht zu Ehren Shaws seine Auslachpraxis allgemein einführen sollte. (Selbst auf die Gefahr hin, daß gelegentlich sogar ein Stück von GBS davon betroffen wird.) Bei Trauerspielen, Schauderstücken und Schmachtkomödien wäre ein lächerlichmachendes Gelächter seiner Wirkung sicher. Unsicherer wäre die Methode allerdings bei Lustspielen, Schwänken und Bühnenhanswurstiaden. Doch scheint mir das Rezept trotzdem aller Ueberlegung wert. Wir könnten mit ihm lachend das Andenken an Georg Bernard Shaw lebendig erhalten. GBS lebe hoch (im Himmel) und wenn immer möglich auch unter uns, um uns aus den Niederungen tierischen Ernstes zu erheben, als ein Nebelspalter eigener Art!

Kesselflicker

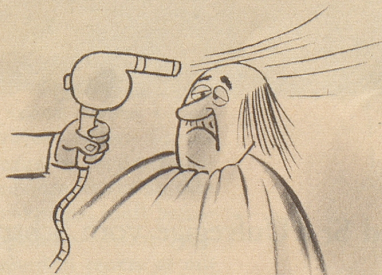
Das Wetter im Herrensalon



Niederschläge



Leichte Erwärmung



Dann Föhnsturm